

Rund um die Soldiner Straße entsteht Berlins neuester In-Kiez

# WOW, WEDDING!



**Gegen „Friedrichshaines“ & „Prenzlischer“**  
Er bringt den Wedding auf die Bühne. Seit vier Jahren feiert Oliver Tautorat (34) mit der Theater-Soap „Gutes Wedding Schlechtes Wedding“ den Berliner Bezirk. Seitdem kämpfen die guten Weddinger dort gegen die „Friedrichshaines“ und die „Prenzlischer“. Der Chef des PrimeTime-Theaters glaubt fest an seinen Kiez: „Der Wedding kommt langsam. Aber gewaltig.“ „Primetime-Theater“ (Müllerstraße 163a)



Das „Liesegang“ ist hip, liegt aber mitten im Weddinger Kiez. Hier treffen sich Neu- und Altweddinger zum Latte Macchiato. Benannt wurde die moderne Bar ganz traditionell nach dem Weddinger Autor und Zille-Freund Jonny Liesegang. „Liesegang“ (Malplaquetstraße 43)



**Szenecafé statt Eckkneipe**

## Ganz Europa in der Schwedenstraße

Mit drei befreundeten Künstlern gründete Kuratorin Antje Weitzel (38) vor einem Jahr die Galerie „uqbar“. Seitdem gibt's in der Schwedenstraße einen Ort für moderne Kunst aus ganz Europa. Schon zur Eröffnung kamen gut 100 Leute. Weitzel ist sicher: „Hier im Wedding ist Berlin noch in Bewegung und nicht so etabliert.“ „uqbar“ (Schwedenstraße 16)



**Er macht aus Graffiti Kunst**

## Wo der Wedding schon wie Paris glitzert

Er geigt – sie spielt Akkordeon. Vor einem Jahr gründete das Musikerehepaar Carmen Hey (38) und Martin Weiss das Creative Atelier als Mix aus Büro und Coaching-Agentur. Die Musikerin ist sicher: „Der Wedding wird das Montmartre von Berlin. Denn immer mehr Künstler und Kreative ziehen hierher.“ „Akkordeon Art & Creative Atelier“ (Schwedenstraße 15b)



## Hier wird Kunst auf dem Klo gemacht



Erst machten sie hier Flitterwochen, dann ihren eigenen Raum für Kunst und Ausstellungen auf. Das Grazer Ehepaar Michael (39) und Karin Pinter-Koschell (41) kam im August 2006 in den Wedding und freut sich über die günstigen Mieten. Einzigartig: Ihre Ausstellungsräume haben ein einsehbares Klo. Vor kurzem zeigte eine Performance-Künstlerin dort den „Besuch der alten Dame“. Im Wedding macht man eben auch aus Toiletten Kunst. „Sumpfhahn“ (Koloniestraße 38)

FOTOS: SPIKERMANN

VON BJÖRN TRAUTWEIN

„Der Wedding ist ein wunderschöner Diamant. Noch nicht geschliffen, aber glitzernd und funkelnd.“ Wenn Oliver Tautorat von seinem Wedding erzählt, dann gerät er schnell ins Schwärmen: „Der Wedding lässt sich nicht verbiegen.“ Das ist das ursprüngliche Berlin. Vor vier Jahren hat der Schauspieler deshalb hier ein Theater gegründet und dem Wedding ein künstlerisches Denkmal gesetzt, das zum Aushängeschild für ein modernes Wedding wurde. Abend für Abend spielt das Team die Soap: „Gutes Wedding Schlechtes Wedding“. Bisher kamen die Besucher meist von außerhalb, doch in letzter Zeit beobachtet der Theaterchef, „dass immer mehr junge Leute hierher ziehen“.

Dabei überwiegen im Wedding auf den ersten Blick eher die Probleme. Die Arbeitslosigkeit ist extrem hoch, die Kriminalitätsrate auch. Tautorat kennt das Problem: „Letztes hat einer seiner Kreditkarte bei uns verloren und war ganz panisch, ob jetzt die Weddinger Kriminellen sein Konto ausräumen.“ Doch trotzdem ziehen immer

mehr Junge und Kreative in den vermeintlichen Problembezirk. Und am besten gleich dorthin, wo es dem Wedding am schlechtesten geht: dem Söldiner Kiez. „Rang 319 von 319 im Berliner Sozialatlas“, beschreibt Michael Pinter-Koschell (39) die Probleme in der Koloniestraße.

## Die Nachbarn kommen wegen des Frei-Biers

Trotzdem ist der österreichische Komponist mit seiner Frau hierher gezogen und hat gleich eine Galerie eröffnet. Der „Sumpfhahn“ stellt seit einem Jahr Weddinger Künstler aus. Zu den Veranstaltungen kommen Kunstinteressierte aus ganz Berlin genauso wie die Weddinger Nachbarn: „Die einen wegen der Bilder, die anderen wegen des Gratis-Biers“, sagt der Besitzer und lacht. „Läden wie der ‚Sumpfhahn‘ sind ein richtiger Trend“, sagt Anna Traub vom Künstler-Netzwerk „Kolonie Wedding“. Hier sind über 30 Weddinger Künstler zusammengeschlossen, die im Kiez ihre Ateliers haben. Dass Wohnen im

Wedding schwer angesagt ist, findet auch Carmen Hey (38). Die Musikerin lebt mit ihrem Mann in der Schwedenstraße, hat dort gerade ein Büro eröffnet. Sie ist sicher: „Der Wedding wird das Montmartre von Berlin.“ Ganz so weit wie das Pariser Künstlerviertel ist man im Berliner Norden allerdings noch nicht: „Es fehlt noch ein wenig an Infrastruktur“, sagt Antje Weitzel vom Kunstraum „uqbar“ zwei Häuser weiter, „ein paar gute Cafés und Kneipen“. Die Kuratorin lebt selbst noch in Prenzlauer Berg, sucht aber gerade wie viele ihrer Freunde hier eine Wohnung. „Auf künstliche Straßen wie die Kastanienallee hab' ich keine Lust mehr. Statt im Biologischen kauft man sein Gemüse dann eben beim Türken. Das ist genauso gut.“ Doch auch wenn im Wedding

weiterhin die traditionelle Eckkneipe zum Trinken einlädt, ein paar hippe Cafés haben bereits aufgemacht. Eines der schönsten ist das „Liesegang“ in der Malplaquetstraße. Dort treffen sich die Neuweddinger Studenten mit alteingesessenen Künstlern zum Latte Macchiato. Abends gibt's dann Lesungen von Weddinger Künstlern. Auch hier setzt man auf Tradition. Dass der Wedding ein besonders bodenständiger Bezirk ist, findet auch Theaterchef Tautorat: „Die Veränderungen passieren langsam – sind dafür aber auch echt.“ Dass es zudem auch ehrlich zugeht im verschrien Wedding, konnte er dann auch seinem Gast bestätigen: „Die Kreditkarte wurde brav bei uns abgegeben. Hier im Wedding kommt nichts weg.“ [www.kolonie-wedding.de](http://www.kolonie-wedding.de) [www.primetime-theater.de](http://www.primetime-theater.de)



## Er macht aus Graffiti Kunst

Der mazedonische Maler Jovan Balov lebt seit 10 Jahren im Wedding und holt die weite Welt nach Berlin. 46 Ausstellungen hat er in der Zeit gemacht, 150 Künstler gezeigt. In Griechenland verlieh man ihm dafür einen Orden: „Held der Balkankulturen“. Seine neuesten Werke zeigen Weddinger Graffiti-Künstler. Zu sehen sind sie in der aktuellen Ausstellung der „Kolonie Wedding“ in der Söldiner Straße 92.

PCB (Biesethaler Straße 24)